

Napoleon und Europa [hrsg. v. Heinz-Otto Sieburg]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Malgré sa modeste apparence, la publication de M. l'abbé Plongeron s'avère intéressante tant par le choix des documents que par l'abondance des notes critiques les accompagnant; elle déborde de beaucoup les cadres de l'histoire religieuse et s'étend à tous les domaines de l'histoire de la Révolution française et au-delà.

Paris

Marcelle Adler-Bresse

Napoleon und Europa. Hg. von HEINZ-OTTO SIEBURG. Köln, Berlin, Kiepenheuer & Witsch, 1971. 390 S. (Neue Wissenschaftliche Bibliothek, 44, Geschichte.)

Dieser Band sprengt insofern etwas den Rahmen seiner Reihe, als er eine Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt, diese allerdings in ihrer Wirkung auf den Kontinent behandelt. Es geht darum, anhand möglichst repräsentativer Beiträge den heutigen Stand der Napoleonforschung wiederzugeben. Von den insgesamt 15 Aufsätzen oder Buchausschnitten sind 7 deutscher Herkunft. Die Aufgabe war nicht leicht, da zahlreiche grundlegende Werke – wie etwa diejenigen eines Vandal, Fugier oder Godechot – sich allein schon ihres Umfanges wegen einer befriedigenden Parzellierung entziehen. Doch hat der Herausgeber als bewährter Kenner der französischen Geschichte und der französischen Historiographie die Auswahl mit grossem wählerischem Geschick gemeistert. Dass dabei ausgesprochen personalistische, ja fast personenkulthafte Beiträge neben analytischen stehen, liegt im Wesen der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema, das in Frankreich auch heute noch nicht durchwegs der Sphäre der Heldenverehrung entrückt ist.

Das spürt man an den Beiträgen, die dem Hachette-Sammelband von 1961 entnommen sind: an der Lebensbeschreibung der verdienstvollen J. Lucas-Dubreton oder der Würdigung des Russlandfeldzuges durch den Marschall A. Juin. Der General weist dabei mit einiger Dringlichkeit eine Parallele von sich, die den Leser schon gar nicht erst behelligen soll: denn «der Traum Hitlers stützte sich nur auf seinen dumpfen, niederen Instinkt, während der Napoleons den Stempel des strahlenden Genius trug, der ihm eigen war» (S. 334)! Auch der Oberst B. Druène «Der Feldherr Napoleon – Theorie und Praxis der Feldherrenkunst» deutet mehr nur an, wo die originale Könnerschaft zur Schablone erstarrte.

Immer noch unverblasst wirkt demgegenüber die 1913 erschienene Untersuchung Pierre Murets «Zur Aussenpolitik Napoleons» mit ihrer auf Driault sich stützenden bedachtsamen Kritik an den Thesen Albert Sorels. Einen hervorragenden, in Kritik und Anerkennung souveränen Überblick entrollt Luigi Salvatorelli «Napoleon und Europa». Das Thema der besetzten Gebiete übernehmen in konzentrierter Form der Herausgeber selbst in der Betrachtung der «Auswirkungen des napoleonischen Herrschaftssystems auf die Verfassungsentwicklung in Europa», sowie die polnische Historikerin Senkowska-Gluck mit ihrem Blick auf das im westlichen Europa fast unbe-

kannte «Herzogtum Warschau» und endlich R. Wohlfeil in der auf spanischen Forschungen beruhenden Untersuchung «Der Volkskrieg im Zeitalter Napoleons». Mehr der künstlerisch-kulturellen Form gelten die der «Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert» entnommenen Ausführungen Franz Schnabels über «Empire und Klassizismus». Man kann sich hier vielleicht fragen, ob der geistige Zwang des Napoleonregimes nicht noch etwas schärfer in Erscheinung treten durfte – einen guten, zusammenfassenden Passus hätte da etwa Félix Pontails Kapitel «L'asservissement de la pensée» seines kleinen Buches «Napoléon I^{er} et l'organisation autoritaire de la France» (Paris 1956) hergegeben. Aber der Editor konnte wohl die Zahl der deutschen Beiträge nicht unterschreiten. Mit drei Studien doch etwas zu repräsentativ vertreten scheint uns – bei allem Respekt – Willy Andreas, zumal dessen Werke dem deutschen Leserpublikum relativ leicht zugänglich sind. Ganz ausgeklammert bleibt eine marxistische Wertung. Dafür bietet einer der interessantesten Beiträge des Bandes einen hervorragenden Querschnitt durch «Kriege, Kontinentalsperre und wirtschaftliche Veränderungen in Europa 1792 bis 1815». Verfasst hat ihn François Crouzet, dessen Werk «L'économie britannique et le blocus continental» zu den Standardwerken über die Napoleonzeit zählt. Den Abschluss bildet Theodor Schieders Vortrag «Das Jahr 1813 und das heutige Europa» mit der Feststellung, «dass dieses Zeitalter einer der wenigen Gipfel gewesen ist, die aus unserer Geschichte aufsteigen».

Sieburgs Einleitung gibt einen mit sicheren Akzenten gesetzten Abriss der Napoleon-Geschichtsschreibung seit der Memorialistik von Sankt Helena. Verwiesen sei noch auf die ausgezeichnete Bibliographie, die allein schon den Band zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument werden lässt.

Zürich

Peter Stadler

RENÉE MARTINAGE-BARANGER, *Bourjon et le code Civil*. Paris, Editions Klincksieck, 1971. In-8°, 144 p. (Société d'Histoire du Droit. Coll. d'Histoire institutionnelle et sociale, vol. 3).

Cette étude sur l'un des précurseurs du Code Napoléon obéit à une loi générale que son auteur cite finement d'entrée de jeu: «Les travaux universitaires ont souvent pour but la résurrection d'ouvrages oubliés.»

Sans doute le nom de Bourjon, dont le *Droit commun de la France et la coutume de Paris réduits en principes...*, publié en 1747, n'évoque plus rien chez la plupart des juristes, a-t-il rarement été ignoré des savants civilistes français et des historiens du droit; en revanche son influence, tant sur le fond que sur la forme du Code de 1804 semble avoir échappé à la plupart d'entre eux.

Après une introduction dans laquelle Renée Martinage-Baranger n'a malheureusement pas réussi à présenter la moindre esquisse biographique de son personnage, mais où elle le situe dans la grande tradition des juris-